

Der Tagesspiegel

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend, **Druckpreis** halbjährl. 2.20. Postbez. monatl. Nachzahlung vorbehalten. **Einzelnummern** 10 Pfennig. **Abbestellung** bis zum 1. d. Monats. **Veränderung** des Adresses bis zum 1. d. Monats. **Abbestellung** bis zum 1. d. Monats. **Abbestellung** bis zum 1. d. Monats.



Anzeigenpreis für den achtspaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; in Reklamezeit 25 Goldpfennige; für Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 12 Goldpfennige. **Veränderung** in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgebend. **Familienanzeigen** ermäßigt. **Recht nach Paris**. — **Abbestellung** bis zum 1. d. Monats. **Abbestellung** bis zum 1. d. Monats.

Nr. 273

Donnerstag, den 20. November 1924

164. Jahrgang

Tageschronik

Das neue österreichische Kabinett ist nunmehr gebildet worden.

Die Entscheidung über die Räumung der Kölner Zone dürfte kaum vor Mitte Dezember fallen.

Die Enthüllungen des „Deure“ verfolgen den Zweck, der deutschen Propaganda den Grund zu der Behauptung zu nehmen, daß Frankreich sich keine Rechte bei der Untersuchung der Schuldfrage keine Rechte bei der Untersuchung der Schuldfrage keine Rechte bei der Untersuchung der Schuldfrage.

Baldwin hat sich entschlossen, die Vertreter der Dominions fortlaufend über die Einzelheiten der englischen Politik zu unterrichten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes ist der Ansicht, daß das Genfer Protokoll in seinen großen Umfassen weiter bestehen wird.

In der englischen Presse kommt allgemein die Empörung über das Attentat auf den englischen Oberbefehlshaber in Mesopotamien zum Ausdruck.

Die merikanische Regierung hat die Schließung aller Konsulate in den englischen Dominions angeordnet.

Die Verhandlung gegen General von Nathusius.

Paris, 20. Nov. Heute findet die Kriegsverhandlung gegen General von Nathusius statt. Ueber die Zusammenlegung des Gerichtes ist noch immer nichts bekannt, immerhin glaubt „Deure“ zu wissen, daß es nicht aus höheren Offizieren gebildet wird. Rechtsanwalt Nicolai, der Verteidiger des Generals, gab einem Pressevertreter seinem Bekannten Ausdruck, daß die Verhandlung bereits heute beginnt. Er betonte, daß er nicht in der Lage war, sämtliche Einlassungszeugen, von denen sich einige in Deutschland aufhalten, rechtzeitig zu benachrichtigen, im übrigen sei er sehr überzeugt, daß die Verhandlung des Generals im Verlauf der Verhandlung ohne weiteres zutage treten werde. Frau von Nathusius wird während der Verhandlung zugegen sein.

Fortsetzung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 19. Nov. Staatssekretär der Trendelenburg ist heute nachmittags in Paris wieder eingetroffen, so daß die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden können. Die deutsche Verhandlung, soweit sie in Paris zurückzuführen war, ist heute Abend mit dem Einbruch der überreichen französischen Nacht über die künftigen Zollsätze fertig geworden. Natürlich sind diese Zollsätze, wie sie von den Franzosen vorgeschlagen werden, zum größten Teil unannehmbar. Hierüber werden sehr eingehende Verhandlungen stattfinden müssen, wobei die Vertreter der einzelnen Industriezweige teilnehmen sollen. Man glaubt, daß diese Fragen zu keinen großen Schwierigkeiten Anlaß geben werden, obwohl die Debatte hierüber natürlich langwierig sein wird. Es ist unrichtig, was in deutschen und französischen Zeitungen gemeldet ist, daß der deutsche Vorkäufer, Herr von Hoffmann, die Leitung der Verhandlungen übernehmen habe. Der Vorkäufer wird nur die politischen Fragen zu leiten, die Leitung der wirtschaftlichen Angelegenheiten bleibt weiter dem Staatssekretär Trendelenburg überlassen.

Frankreich zum Nachgeben bereit?

Paris, 20. Nov. Die Tatsache, daß von Joseph den heute wiederbeginnenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen beherrschend wird, wird, dahin gemeint, daß politische Erwägungen mehr als bisher ins Gewicht fallen werden. „Le Matin“ schreibt zu den Verhandlungen: Die Aufgabe der französischen Unterhändler scheint nicht sehr leicht zu sein. Zur gegenwärtigen Stunde wünschen sämtliche Wirtschaftskreise unseres Landes ein Abkommen, aber ein sehr großzügiges Abkommen, das nicht nur die Fragen der einlässlichen Kontingente, sondern auch den Handel, die Beziehungen der gesamten Wirtschaftstätigkeit Frankreichs Rechnung trägt. Schließen wir endgültigen Frieden, der den Ländern das Schicksal in die Schicksale der Kontingente wieder zurückführt, in Genf beschließen wir, unsere Abmachungen einzuführen, in Paris müssen wir uns dazu verstehen, unsere wirtschaftlichen Interessen zu verteidigen. Die Friedenspolitik bringt gewisse Opfer mit sich. Die Opfer sollen nicht ausschließlich auf unsere Seite gebracht werden, aber man muß sich auf beiden Seiten davon Rechenschaft abgeben, daß sie einer dauerhaften Verhandlung wert sind.

Die Großdeutsche Volksgemeinschaft bezieht sich an der Kabinetsbildung.

Wien, 19. Nov. Die Reichsparteileitung der Großdeutschen hat heute nach einer den ganzen Tag währenden Beratung beschlossen, sich aktiv an dem neuen Kabinett zu beteiligen und die beiden bisher von ihr belegten Vorkäufer zu verlangen. An Stelle des Vorkäufers Dr. Kautz, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, wird Dr. Waber nominiert, Handelsminister wird wie bisher Dr. Schürff sein. Die Großdeutschen verlangen für Dr. Waber auch das Minister des Innern, das sich aber der bejagte Minister Dr. Kautz

vorbehält, weil die Arbeiten der Reformationsreform in dieses Ministerium fallen. Der bisherige Koalitionsspatz zwischen der Christlich-Sozialen und den Großdeutschen, der eine Ausschließung aller Kulturamtsfragen zum Gegenstand hatte, ist dahin erweicht worden, daß auch im Gebiet der Reformations- und Befähigungsreform, besonders der Befähigung der Beamten ohne Zustimmung der Großdeutschen keine Abänderung im Status aus erfolgen darf. Außerdem wurde der neue Außenminister Dr. Mataja aufgefördert, eine Erklärung dahin abzugeben, daß er durch seine Außenpolitik die gegenwärtig noch bestehende Anschließungspolitik an Deutschland nicht beeinträchtigen werde.

Die Regierungsabteilung abgelehnt.

Wien, 20. November. Das neue Kabinett kamt ist in der breiten gemachten Zusammenkunft endgültig gebildet. Die neue Regierung setzt sich aus Christlich-Sozialen und zwei Großdeutschen, dem Vork. Waber und Dr. Schürff zusammen. Sie wird noch heute sofort nach ihrer Vereidigung durch den Bundespräsidenten eine Regierungserklärung im Nationalrat durch den Bundespräsidenten abgeben. Die beiden Regierungen werden sich in der nächsten Zeit über die politische Debatte auseinandersetzen, in der von jeder Partei ein Redner zu Wort kommen wird.

Ein politisches Attentat.

Mairo, 19. November. Wegen den englischen Militärabermittlerbefehlshaber der ägyptischen Armee, General Sir See Stat, wurde ein Attentat verübt. Sir See Stat wurde schwer verwundet. Die Attentäter sind entkommen. Sie gaben mehrere Revolverkugeln ab, die Sir See Stat, seinen Adjutanten, den Chauffeur und einen Volksknecht verletzten. Zwei oder drei Personen sollen an dem Attentat beteiligt sein.

Das Echo in England.

London, 20. November. In einem Leitartikel der „Times“ heißt es, das in Paris begehende Verbrechen sei zweifellos ein politisches. Ueber die Regierung noch die Volksvertretung Leghens noch Jagul Wajha selbst könnten von der moralischen Verantwortung davon freigesprochen werden. Eine sofortige energische Aktion sei notwendig. — Im „Daily Express“ heißt es, die Deklaration vom Jahre 1922 müßte sofort aufgehoben werden. England müsse seine Aktionsfreiheit wieder erhalten. Der Traum von einem unabhängigen Leghens sei vorbei.

Das umstrittene Genfer Protokoll.

Wien, 20. Nov. Das Völkerbundsekretariat gibt den Wortlaut einer Note des Foreign Office an den Generalvertreter des Völkerbundes bekannt, in der mitgeteilt wird, daß die neue britische Regierung erst kürzlich zur Nacht gelangt sei, sie noch nicht die nötige Zeit gehabt habe, sich mit dem Inhalt des Protokolls zur friedlichen Beratung internationaler Streitfragen zu befähigen. Die britische Regierung sei daher zu ihrem größten Bedauern gezwungen das Erlaufen zu stellen, diese Frage, die auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht, auf eine spätere Sitzung zu verschieben. Diese Erläuterung wird vom Völkerbundsekretariat sofort den Mitgliedsstaaten zugehört werden. Man zweifelt nicht daran, daß der Rat ihm Folge geben wird.

Die Dominions sollen erst gehört werden.

London, 19. Nov. Ein heute veröffentlichtes Kommuniqué erklärt, daß nach den Besprechungen zwischen Baldwin, Chamberlain und dem Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond beschlossen wurde, das Genfer Protokoll von den Mitgliedsmitgliedern des englischen Kabinetts zunächst mit den Dominions zu erörtern. Man erklärt in offiziellen Kreisen, daß das Kabinett Baldwin den Wunsch habe, gute Beziehungen zu Frankreich aufrechtzuerhalten, und daß insbesondere nichts geschehen solle, um die Wünsche Frankreichs bezüglich der Sicherheit zu durchkreuzen. Wenn man in London wahrnehmen sollte, daß die Sicherheitsfrage durch einen Beschluß des englischen Kabinetts gegen die Interessen der Dominions werden würde, so würde England sich vorbehalten, Maßnahmen zu ergreifen, die den Wünschen Frankreichs entgegenkommen könnten. Die Weltweite veröffentlicht eine offizielle Note, worin es heißt, daß die englische Regierung den in Genf ausgearbeiteten Plan für die Sicherheit nicht aus den Augen verlieren will, daß sie aber dafür trachten wolle, an dessen Stelle einen anderen Plan zu legen.

Bildung einer Zentralregierung in London.

London, 20. November. Der Ministerpräsident Baldwin hat sich entschlossen, die Dominions nach ihren Wünschen fortlaufend über die Einzelheiten der englischen Politik zu unterrichten. In der ersten Konferenz, die in der Wohnung Baldwin im Besitz des Außenministers und des Staatssekretärs stattfand, wurde den Vertretern der Dominions über die Lage in England Bericht erstattet. Die verlaufene sollen solche Zusammenkünfte regelmäßig abgehalten werden, in denen nicht nur die auswärtigen Angelegenheiten, sondern auch die Frage der inneren Politik erörtert werden soll. Mit dieser Einrichtung ist eine Art von Bundesrat geschaffen worden.

Eine weitere Abrüstungskonferenz in Amerika.

Paris, 20. November. Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Washington ist man hier in maßgebenden Kreisen, daß der Vorkäufer Englands, die Ausrede über das Genfer Protokoll aufzugeben, Eoollage wahrscheinlich veranstalten werde, eine neue Konferenz für Beschränkung der Rüstungen zu Wasser und zur Luft einzuuberufen. Im Ver-

Abbau der Kriegsschuldfrage.

In Erinnerung an die Umstände, unter denen Polnare feinerzeit zur französischen Öffentlichkeit gelangt ist und unter denen ein großer Teil der französischen Presse mit ruffischer Geis die Kriegsschuldfrage in Frankreich aufzuwickeln half, haben sich ein paar beherzte Pariser Journalisten entschlossen, den größten Kritiker dieser alten Feste noch mehr in die Einklemmung zu treiben. Am „Deure“ beginnen Korabdrude aus der Pariser Zeitschrift „Europe“ zu erscheinen, in denen an Hand von Erinnerungen des früheren französischen Vorkäufers in Petersburg George Louis Beiträge geliefert werden zur Beantwortung der für uns Deutsche ja schon längst beantworteten Frage, die weit der ehemalige französische Ministerpräsident, Außenminister und Staatspräsident an der Entschaffung des Weltkrieges mitwirkend ist. In den Ländern der Entente freilich, zunächst in Frankreich selbst und dann auch in England erregen die veröffentlichten Memoiren „großes Aufsehen“. Wer aber das Außenmaterial über die Kriegsschuldfrage, wor die Veröffentlichungen aus den West- und Petersburg (Gemeinschaften) kennt, wor schließlich in dieser fasslichen Beurteilung der Kriegsschuldfrage, die ein Bild von der Situation der Vorkaufers macht, dem bieten die französischen Zeitschriften, wie sie der Welt jetzt vorgelegt werden, nichts Ueberraschendes. Das „Deure“ veröffentlicht zunächst die Dokumente, von denen das erste ein berühmtes Zeugnis von der Korruption in der russischen Diplomatie der Vorkauferszeit abgibt. Der bekannte Herr Schwolski, dessen Befehlshaberungen zur Erreichung scheitert politischer Machenschaften eines der schwärzesten Kapitel der russischen Geschichte ist, wird hier in Abhängigkeit von dem italienischen Kriegstreiber und ehemaligen Vorkäufer in Paris Titoni gebracht: Schwolski ließ sich von Titoni Privatgeldern bezahlen. Das zweite Dokument, das eine Unterredung des früheren französischen Vorkäufers in Berlin Cambon mit dem tuz nach Kriegsende verstorbenen ehemaligen französischen Vorkäufer in Petersburg Louis enthält, hebt die Wendung in der Anschauung Kaiser Wilhelms über die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens nach der Kapitulation Polnars zum Präsidenten der französischen Republik hervor. 1912 habe Kaiser Wilhelm zu Cambon gesagt, man mache den Deutschen das Markttodkommen zum Vorwurf, in 6 Monaten oder werde man ihnen Denkmäler errichten, weil es den Krieg vermieden habe. 1913 dagegen sagte der Kaiser: „Ich habe alles getan, um zu guten Beziehungen zu gelangen, aber das ist zu Ende.“ Im Mittelpunkt des Dokumentes steht die Versicherung Cambons zu Louis: „Polnare ist zum Teil am Krieg schuld.“ Hierauf habe Louis geantwortet: „Zusammen mit Schwolski“ bezeichnet sich ferner der Anspruch des früheren französischen Außenministers Bichon vom Mai 1918: „Wenn Louis in Petersburg geblieben und als Außenminister gewesen wäre, hätten wir kein Krieg bekommen.“ Der Krieg wäre vermieden worden, wenn 1912 die französische Regierung in anderen Sünden gewesen hätte. Am Juli 1914 war er, nach der Ansicht Louis, nicht mehr zu vermeiden. Polnare, sagt Louis, hat sich zum Instrument Schwolskis gemacht, und dieser, der gemeinsame Sache mit Titoni machte, hat den tripartitischen Krieg entfesselt und damit den Balkanrieg und später den Weltkrieg. Das auch die russische Diplomatie mit diesem Gedankengang einverstanden war, zeigte eine Versicherung Sazonows, der zufolge der Krieg unter den Voraussetzungen, wie Bichon sie angab, „vielleicht wirklich“ hätte vermieden werden können. Zugegeben wird auch die Beeinflussung der Russen durch Delcasse in ihrer Sege gegen Deutschland. Das dritte und vierte Dokument charakterisieren wieder die Übereinstimmung zwischen Louis und Bichon im Jahr 1915 darin, daß die Präsidentenschaft Polnars und seine außenpolitische Tätigkeit verhängnisvoll waren. Schließlich wird eine Unterredung zwischen Louis und dem früheren französischen Vorkäufer in Paris Gerlach mitgeteilt, laut der beide Vorkäufer in Paris übereinstimmend, daß die Vereinfachung von Polnare und Schwolski, aus dahin geführt hat, wohin wir gekommen sind.“

Manum machen sich die deutsche Regierung und mit ihr alle Parteien des Reiches nicht den unerhörten Glücksfall der Wahrgelteliebe eines französischen Vorkäufers zu Nutzen? Nicht, aber er gibt eine einwandfreie Befragung dessen, was dem nationalgefeindlichen deutschem Volke allerdings seit langem eine Selbstverständlichkeit war. Alle Wahlreden der Stunde sind eine Nichtigkeit im Verhältnis zu der uns gebotenen Gelegenheit, amtlich in der eindeutigen Form Front zu machen gegen die Schmach der Vorkäufers, die das deutsche Sein befaßt, die deutsches Leben fruchtet und deutsches Werden für immer hemmt.

laufe dieser Konferenz werden die Mächte auch über die Abklärung internationaler Verträge und die Statuten des Staatsgerichtshofes beraten. Es wird angenommen, daß Präsident Coolidge auf der Tagesordnung einer solchen Konferenz die Fragen, die ausschließlich Europa betreffen, streichen und sie zum Gegenstand einer späteren Konferenz in Europa machen wird.

geboten werden. In besonders betrüblichen Fällen kann die...
3. Zylinder und Gänge von...
1924

Kammer-Lichtspiele.

Programm von Freitag bis Montag:

Persönliches Auftreten der Schweizer Jodeler-Königin **Martha Reubi** in dem Singfilm

Firnenrausch „Edelweiß“
Hochgebirgszauber.

Hauptdarstellerin im Film und persönlich **Martha Reubi**. Dieses einzigartige Schauspiel gewährt einen Genuss von seltener Güte, wie er noch nicht zu haben war und nicht sobald wieder sein wird. Die Fahrt der Szenen und Szenen zu Szenen wird lebendig, der Alpenblauer vergangener Zeiten erweckt zu neuem Leben. Es ruft von Berg zu Tal: „Bist Gott die Alm.“

Spiel und Ehre.

Ein Gegenwartsbild aus dem amerik. Sportleben in 7 Akten, in dem die Ehre eines Mannes und das Glück einer Frau auf dem Spiele stehen.

Ereignis für Merseburg.



Inhaltreiche Naturaufnahmen.

Anfang 5 1/2 u. 8 Uhr, Totensonntag 6 Uhr.

Modernes Theater.

Programm von Freitag bis Montag:

Die geheimnisvolle Vier!
Großer amerikanischer Sensations-Film.

II. Teil:

Die Schwimmende Mine!
Fabelhaftes Sensations-Drama in 6 Akten mit dem unübertroffenen amerikanischen Darsteller **Eddie Polo**.

Harry u. das Steinach-Elixier

Reizendes Lustspiel mit Harry Sweet in der Hauptrolle.

Hierzu eine entzückende Naturaufnahme.

Für die anlässlich des hundertjährigen Bestehens meines Kolonialwarengeschäfts dorcarden freundschaftlichen Glückwünsche, spreche ich hiermit meinen verbindlichsten Dank aus.
Merseburg, den 18. November 1924.

Otto Leichmann.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Goldenen Hochzeit, danken herzlichst

August Hartung u. Frau
Epergan, November 1924.

Versteigerung!

Sonnabend, den 22. d. Mts., ab vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause „Zur Handburg“ hier öffentlich meistbietend, gegen sofortige Barzahlung u. a.: Bettika, Mische, Stühle, großen Spiegel, Bettstelle u. M., Regal, Doppelpult m. 2 Nockern, sonstige Wirtschaftsgegenstände: fast neue Teilmaschinen, Herrenrad, 1 1/2 P.S. Motor, div. Werkzeuge; Kleidungsstücke, Schuhe.
Albert Franke, beid. Auktionator, Merseburg, Tel. 635.

Alte, angesehene

Viehversicherungsgesellschaft

sucht für größeren dörigen Bezirk tüchtigen **Generalvertreter** mit guten Beziehungen zur Landwirtschaft. Weitgehende Unterstützung wird zugesichert. Umgehende Off. erb. an die Generaldirektion des Central-Viehversicherungs-Vereins a. G. Hildesheim.

Erfahrungssuchende

Einem neuen Beruf auch als Nebenberuf, findet jeder **Erwerbssuchende** durch die interessanteste neue Erwerbszeitschrift **„Der Erwerbmarkt“** Probeheft 30 Pf. bar. Nachnahme 25 Pf. mehr. Verlag Paul Pfeiffer, Berlin S. O. 33.

Wie man Schuhe und Stiefel behandelt!

Um das Leder dauerhaft zu erhalten und den Schuhen einen eleganten Hochglanz, der bei jedem Wetter anhält, zu verlieren, trage man von der überall erhältlichen Schuhcreme **Pilo** nur ganz wenig auf und reibe alsdann mit einer weichen Bürste glänzend. **Pilo** ist sehr fett, nimmt kein Wasser an, ist sehr sparsam im Verbrauch und glänzt im Augenblick wunderbar.

Union-Theater, Merseburg

Leitung: Dir. Dechani. Tel. 53

Freitag-Montag.

Der große orientalische Hagenbeck-Film **Im Schatten der Molchee**

Schauspiel nach dem Roman v. M. Mac Dougal

6 Akte die nur ihresgleichen 4 Akte in dem Großfilm **Mit Stanley im dunkelsten Afrika** gefunden haben.

In den Hauptrollen **Ether Carena — Mary Alette**

Beluinen, 2 arabische Sultans, englisches Militär. Der Film wurde ausschließlic in Orient gedreht u. zeigt echte Araberdörfer mit ihrem bunten Leben und Treiben, die wilden Wüstenöfne im Kampfe gegen die englischen Bedrücker.

Das erntkräftige Beiprogramm! 2 Akte. **Gini und die Gleichgesinnten.**

2 Akte. **Harry phantasiert.** 2 Akte.

In diesem Proqramm läuft **Wochenchau Nr. 40 mit der Deutschlandfahrt des Z. R. III**

Sonntag, nachmittag 3 Uhr, Jugenvorstellung. Beginn 10gl. 5 Uhr, ermäß. Preise. Letzte Vorstellung 8 1/4 Uhr.

Alt-Merseburg



10 Ansichtskarten nach Federzeichnungen von A. Weßner 1. Reihe Preis 1 Mk.

Herausgegeben vom Verein für Heimatkunde zu Merseburg.

Zu haben in der Geschäftsstelle Hälterstraße 4 und in der Filiale Gotthardstr. 38

Terrazzo-Fussboden

wird sachgemäß ausgeführt. Lindenbahn & Müller, Halle a. S., Leipziger Straße 63. — Telefon 3158.

Zum Schmucke der Gräber für Totensonntag

halte ich mich mit einer reichen Auswahl in Kränzen und allen anderen diesem Zwecke dienenden Bindereien

zu Diensten und empfehle die Besichtigung meiner Schauftellung von solchen im neuerbauten **Blumenhaus** am Gotthardtssteiche woselbst von jetzt ab der Verkauf stattfindet. Fernruf 10.

Albert Trebst,

Mitglied der Blumenpenden-Vermittlung.

Ausstellung!

„Die Elektrizität im Haushalt“

veranstaltet von der **Elektrotechnischen Gesellschaft E. S.** zu Halle a. S., im Neumarkt-Schützenhaus zu Halle a. S., vom 19.—21. November 1924.

Kartoffeln

auch durch Frost beschädigte kauft und trocknet in Lohn **W. Goedecke & Co., Döllnitz (Saalkr.)** Abteilung Kartoffelflockenfabrik. Tel. Ammendorf 27.

Müller's Hotel

Breitwexler **Mittagstisch** (Abonnement)

Zu verkaufen: 1 Bettstelle mit Matratze 1 Leber-Reisestoff 1 Leber-Sandwich neue Herren-Uhr. Weiße Mauer 21 II.

Gandwiele

erhalten **Credit** und **Hypothecken.** Gef. an Schlegelstr. 84, Halle a. S. 1.

Räume zu Geschäftszwecken

geeignet, in Berkebrücker Wegend sofort zu mieten gesucht. Gef. Off. u. M. N. an die Expedition d. Bl.

Ein Hausgrundstück

in der Pauckhaderstraße 10 sofort zu verkaufen. Angeb. unter 381/24 an die Exped. d. Blattes

Stenotypist

sofort gesucht. Schriftliche Bewerbung. unter 310/24 an die Expedition dieses Blattes.

Strebbame Leute

finden lohnende Beschäftigung. Zuschriften an **„Merkur“**, Leipziger-Enger, Krönerstraße 16.

Große Neueingänge von hervorragend schönen **Damen- und Kinder-Mänteln** Verkauf zu besonders niedrigen tief herabgesetzten Preisen. **Otto Dobkowitz, Entenplan 8.**

Unseren Toten im Weltkriege.

Heldengedächtnisfeier des Nationalpolitischen Kollegs.

Wenn der Nebelwind durch die Lande weht, die kalten Wäste schüttelt und das tote Laub aufsteigt in wilden Wirbeln und die graue Himmel das menschliche Gemüt nachdenklich stimmt, wenn in nicht mehr allzu weiter Ferne das Weihnachtstief mit all seinem Glanze und seiner Freude winkt, naht uns Christenmenschen ein erster Feiertag, der dem Gedächtnis derer gewidmet ist, die unserm Vorgehen nachsahen und nun nicht mehr sind. — — —

Der Totensonntag!
An dem Tage unserer Toten weihen wir an der Stätte des Friedens, schmücken mit frischem Grün das Grab unserer Lieben und gedenken in stiller Besinnung und Trauer der Zeiten, wo sie noch bei uns waren und mit uns die Freude und manches bittere Leid dieses Erdenlebens teilten.

In diesen ersten Weibstunden für die ewigen Schläfer gilt unser Gebeten auch vor allem unseren Brüdern, die mit jungem, frohen Herzen im Weltkriege dem Feind entgegengegangen und deren edles, deutsches Blut für uns die fremde, kalte Erde trank, die da farben, damit wir leben könnten.

Zu den stillen Heldengräbern im fremden Feindesland gehen wir in Gedanken und geloben dort an ihrer letzten Ruhestätte den treuen Toten in heiligem Schwur, ihrer nie zu vergessen und versprechen, in ihrem Geiste zu wirken, daß bald der Tag der Freiheit nahe!

Dem Gedächtnis unserer Toten galt die erste Feier, die am Abend des Vortages so viele Mitbürger unserer Stadt im großen Saale des „Tobis“ vereinte, der ruhige und gefühlvolle Rede ein dieser Weibstunde einprägendes festliches Gepräge verliehen hatten. Die fesselnde Schwärz-Weiß-Rede für die unsere Brüder starben, zierte die Wände des Saales und auf einem quer über dem oberen Teil der Bühne angebrachten, grauen Schilde prangten in großen Lettern die Worte der Widmung: „Unseren Toten.“ Darüber erstreckte in hellen Glanze zahlreicher kleiner Lampen von den alten rühmreichen Farben umrahmt, das glühende Kreuz von Eisen in wuchtiger Größe. Links und rechts von der Bühne hatte man je einen Fahnenmast errichtet, dort hing auf Halbmaß die alte herrliche Marineflagge. Darüber in trauernder Haltung zwei „Blau-Jungens“ in schmaler Feindesuniform. Auf der Bühne selbst, die ein graues Schandkrug hatten eine Reihe von Zigarretten, Hundsbildern und Aufstellung genommen. Auch hier auf beiden Seiten Fahnen. Darunter die unserer wackeren Helden.

Auslöste stille Herbeite, als die ergreifenden, ewig herrlichen Klänge des „Morgens von Handel“ den Saal erfüllten, und wie ein Himmelslicht aus tiefer Volkseele heraus und wie ein heiliger Schwur erklang hernach das „Deutsche Volksgesetz“ von allen lebend gemeinsam gesungen. In bewaldeten Worten feierten zwei Gedächtnis der Gefallenen, von Fräulein Köhregel und Fräulein Gänther wirkungsvoll vorgelesen. Herr Dr. Scheele-Görbtha lang die Klänge von Schubert und hatte in Herrn Böhmer die Bühne bewahren und aufmerksamen Volksglieder auf dem Absterben schauen. Als die Klänge des Trauermarsches von Gounod „Für letzten Herz“ verlungen waren, trat der wacker Vertreter der nationalen Sache, Herr

Nikolaus Schäfer

an das auf beiden Seiten von frischem Grün umramte Rednerpult und widmete den toten Helden herrliche Worte, die noch lange das Herz derer bewegen werden, die ihm gelnken lauschten:

Der indische Bauberer.

Roman von L. vom Bogelsberg.

[14] Nachdruck verboten.

„Wann sind Sie denn nach Indien gegangen? Warum sind wir alle beide hingegangen? Weil wir Deutsche sind, unerbefähige Deutsche, die heulen, wenn sie den heimatischen Kirchturm nicht mehr sehen und doch um alles in der Welt nicht dabein bleiben können. Sehen Sie, ich mußte fort. Sollte ich mich in die Steingänge einer Mineinfahrt begeben? Wenn ich einmal einen Tag lang kein grünes Blatt sehe, dann bin ich todtrank. Es war wie ein Trug gegen meine Verfolger: Ich wollte mit meine heimatischen Wälder nehmen gut, ich gehe dahin, wo ich deren in zehntausendfacher Fülle habe. Erst später sah ich, daß ich mich selbst beständig habe. Aber ich hatte doch immerhin die Natur, ohne die ich nun einmal nicht leben kann, mag sie küppig oder farg sein. Und ich will nicht lägen — Indien hat mir viel gegeben. Hier wachsen mir die süßen Neufelzopfen in den Mund. Ich würde gern darauf verzichten, wenn mir nur in einem deutschen Wald wieder einmal eine Eichel auf die Nase fallen müßte.“

„Sie wird es, vorausgesetzt, daß Sie Ihre Nase so geschickt hinzuhaken verstehen!“ verdachte Burtchart zu scherzen. Aber das Pfändchen Hoffnung war in dem armen alten Herzen noch nicht soweit geliehen, daß es das Wort hätte wie einen fördernden Sonnenstrahl aufnehmen können.

Bollmer schweig und klangelte mit den Fingern leise an das Glas. „Der Abend heute könnte mich ein Jahrzehnt vergehen machen!“ murmelte er vor sich hin.

„Dann nehmen Sie meinen Vorschlag an und seien Sie mein Gast, so oft ich frei bin!“ bot Burtchart.

„Ich bin ein schlechter Gesellschaftler!“ wehrte Bollmer, und dabei lag es doch wie eine kleine Hoffnung in seinen Worten.

„Wir brauchen ja nicht immer zu reden und ich bestrafte die Toten als abgemacht!“ beharrte Burtchart, und nachhaft räsonnierte legte er hinzu: „Denken Sie daran, als ich Sie in ein Almosen?“ Sie haben als Schuldbüßer, als „alter Acker“ einfach die Pflicht und Schuldigkeit einem „Grünhorn“ beizugehen.“ Und indem er die Hand über den Tisch hinreckte, bat er: „Bitte ja, Herr Bollmer!“

Viele Jahrhunderte weit zieht sich der Weg des deutschen Volkes. Es wadte in Wästen geführt und Einöden. Bald legte es am Boden, bald sah es im Regiment. Es kämpfte und siegte. Es gewann und verlor. Aber in all den Jahrhunderten ist es nicht untergegangen. Ein Stern begleitete seinen Pfad. Als Jesus zu den Füßen seiner Mutter Maria spielte, kämpften die Deutschen den ersten Kampf der Einigkeit gegen Rom im Teutoburger Wald. Dann kamen Jahrhunderte, da sie ihre Kraft vergabten im wilden Sibel und fester Zügeltraut. Kaiser Karls Schwert jagte sie zum westlichen Reich. Mit Blut und Schwert schrieben sie ihre Geschichte. Deutschland sah in der unteren Klasse der Weltgeschichte und lernte stammend und langsam ihre Buchstabenchrift.

Weithin dehnte sich das Reich nach Osten und Süden. Wächtige Kal er Hand führten die Jügel. Städte blühten von Macht und Bürgerleben. Kunst, Handel und Wirtschaft blühten. Vom Hohenstaufen zum Hohenstaufen führten die Spuren kräftiger Herrscher.

Roms Zauber lockte uns viel edles Blut. Große Männer standen auf der Wacht für des Volkes Glück und Ziel. Als sie traten dazwischen. Hierdurch kann ihre Fäden. Vernehmlicher fürchten Gedank trat dem Reich in den Weg. Sonderung trieb die Einigkeit und lähmte manches Leben. Aber niemals erfolgte des deutschen Volkes Mannhaftigkeit und Ehre. Schwere wurde auf seine Schultern gelegt von dem God der Welt.

Er grüßte Wälder für Städte und Wälder im 30-jährigen Krieg; aber er ließ das Volk wieder wachsen und gedeihen und schenkte ihm wieder Land und Brot und gab ihm in seine Hand Gemüt und Wahrhaftigkeit, daß es wachere mit diesem Pfad. Es hat sich oft die Seele zermartert im Suchen nach Wahrheit und ist in den Tiefen seines Gemütes losgegangen. Das es sich selber bezaubert. Aber Gott gab ihm herrliche Jahre, und vor allem viele stillen Stunden in der ungetrübten Klause seines Volkes. In drei Menschenaltern sprach er zu ihm in gewaltigem Ton. Er führte es gegen Leipzig und Waterloo und ließ es schmucken vaterländischer Freiheit Straß.

Als man aber dem Volke mißtraute und den Menschen die doch keine Kinder mehr waren, von selbständiger Verantwortung lossetzte, sah das Volk sich zurück, als man die Gedanken und Besten des Volkes befragte und ihre Bestrebungen für staatsgefährlich hielt, da stimmte das Volk ein Lied an nach dem graulichen Takt: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ und ein Sturm segt durch die Lande und machte vieles rein. Aber man mußte erst reif werden zu staatlicher Kraft die man erlärmete und so ward das Volk wieder auf die Welt der Zukunft und hier erklärte ihm des neuen deutschen Reiches Kaisertrone. Nun hatten sie es glücklich gut und Friede zog ein, der länger wahrte, denn ein Menschenalter.

Da setzten sich Könige und Herrn, Gauner und Verbrecher zusammen und wählten Rat. Sie sprachen: Es ist nicht gut, daß dieses Volk wächst und gedeihe. Sie spannen von Jahr zu Jahr ihre Kräfte. Wir aber zerfallen das Gewebe und fordern Rechenhaftigkeit warum sie Beere sammeln an unsern Grenzen und die Wahrheit hand auf und mit ihr der Krieg. Deutschland rechte sich wie ein Mann. Schau zu dem Himmel und fürzte ins Feld. Kein Wimmern gab und kein Begehren. Männer vergossen ihr Blut, dann Väter und Mütter, Frauen und Kinder rüßig schlafen konnten. Mauthäuser gleich wurden, aber der weltliche Hohenstaufen war ihr Genosse und Schlamme ihr Gemahl, aber sie trug den Gewalten und warfen den Feind. Weg kam in die Heimat mit der Kunde von den Erschlagenen unseres Volkes. Das Volk wurde getragen. Leid schlug in die Häuser mit den Verbundenen und Vermählten, das Volk fand rasere Herzen und heilende Hände. Der meiste sich, jener genug um Männer und Frauen zu schütten. Die Erde aber ließen Stand Jahr um Jahr. Dann freilich kam der Sturm, der

Er fühlte einen trübsamen, schmerzhaft heftigen Druck, dann sprach Bollmer fast heftig auf. „Jetzt muß ich gehen — nein, lassen Sie mich — sonst krieg's ja das heulende Gland — helfen Dank.“

Und wie ein Junge war er davongelaufen und verschwand.

Fünftes Buch.

Pfünftlich auf die Sekunde wurde Hans Burtchart am anderen Tage der Diener des Maharadja von Katpur gemeldet. Er glaubte, hier das gleiche Geschäft zu erkennen, das er bei einem der beiden Diener wahrgenommen hatte, die den Fürsten fünflich nach der Befestigung bei dem Residenten in Empfang nahmen. Demnach konnte das Dasein des Maharadja doch nicht so weit von der Wirklichkeit entfernt sein, denn ebenfalls hatte er seine Klause, sich zu verborgen. Waren nun aber der indische Bauberer, der Bettler, der Radja und alle die anderen Geiseln tatsächlich ein und dieselbe Person, und wenn ja, was war der Zweck aller dieser Verleibungen?

Diese Gedanken bewegten Hans Burtchart, als er dem Diener zum Hause des Maharadja folgte. Es schien weit draußen in der Umgebung des mohammedanischen Viertels zu liegen, und er wunderte sich im stillen, daß der Radja ihn den Weg zu Fuß machen ließ. Vielleicht wollte er, so wenig geheimnisvoll die Einladung auch gefallen war, dennoch nicht, daß man auf den Besuch aufmerksam wurde. Die Eingeborenenwälder waren schon längst überschritten, man war schon ein gutes Stück auf der Landstraße vorwärts gekommen, als der Zuber plötzlich mit einer scharfen Wendung einen langen Seitenweg einschlug und auf einem schmalen Pfad in der Richtung, aus der sie gekommen waren, zurückging. Bald tauchten die Wälder wieder von der rühmtrüben Seite auf, große Gärten blühten oft zu Umwegen, und Burtchart begann schon fast die verdächtige Idee seines Gastgebers zu verwirren, als der Diener eine kleine verborgene Pforte öffnete und mit einer tiefen Verbeugung seinen Begleiter zum Eintritt einlud.

Durch einen wunderbar schönen Garten, der einem Märchen aus Taufendundeinmacht entnommen schien, schritt Hans Burtchart dem Hause zu, dessen prächtiger maurischer Schmuck an die Glanzzeit des abendlichen Chalfats erinnerte. „Er ist also kein Buhdich!“ sagte Hans Burtchart befriedigt, „er ist Perfer und Stodmohammedaner.“ Da trat

die Eichen zerbrah und wir zum Spott wurden unter den Wäldern und Nationen.

Damals haben wir da demütig vor Gott und in ebem Stolz vor den Menschen. Nur geungen haben wir das Schwert ergriffen. Wir wollten den Frieden, weil Gott, wir wollten ihn ehrlich und mühten in den Krieg. Da haben wir das Unabwendbare auf uns genommen, sind in uns gegangen — ein betend Volk — dann haben wir das Schwert ergriffen um Heimat und Vaterland zu schützen und zu ihnen jenen Tagen in dem Sturm der Begeisterung ging damals durch unser Volk. Von heiliger Vaterlandsliebe durdgelut, strömte jung und alt zu den Fahnen und was nicht mit hinaus konnte, tat dabein doppelt seine Pflicht.

Und den fernsten Strömen der Erde fing man an zu singen das Lied von der deutschen Treue und im entlegendsten Dorf verkündete man ihr Lob. Treue, deutsche Treue, du hast in jenen Tagen in dem Sturm der Begeisterung und in den schämten sich der Tränen nicht, wie du unsere sterbenden Brüder den Siegesruf auf die erschreckenden Lippen gedrückt.

Ein Sieg ward uns geschenkt nach dem andern. Unvergänglich sind die Großtaten der deutschen Seesmacht. Die Tugende von Müttern und Müttern wollten wir nicht vergessen. Und die Kämpfer, die im ersten Sturm der Begeisterung in den Mäulen fielen. Sie nahen in die Räume ihres ewigen Schlafes mit das Bild eines Vaterlandes, das in lebendigen Farben der Hohen glüht, nahmen mit den Gedanken an ein Volk von Brüdern, wie in josh selbiger Geschlossenheit die Welt bis dahin noch ferns gesehen. Sie sind zu fernenden die Wälder und Wäldern, die ein Kaiser wollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser sollten aus dieser Verleibung in neuer Herrlichkeit hervorbringen und denen der Tod die grauenvolle Enttäuschung erparte. Vier Leben sind verurteilt uns das Herz reizen zu lassen von tiefem deutschen Schmerz. Und nur eins ist unser Trost, daß wir dieses Schmerzes fähig sind, und die Welt sehen, die da hoffen, Reich und Kaiser

den Menschenleben gewesen sei. Niemand weiß, wie er gefallt hat; kein Künstler, der ihn sah, hat seine Idee in Worten gemalt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

Einen solchen Menschen, schön in Daseinbereitschaft, hast du gewiß mit eigenen Augen gesehen: es war deine Mutter. An ihr erlebtest du, wie ein Menschenleben in täglicher Aufopferung sich darstellt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

Ein solches Leben, schön in Daseinbereitschaft, hast du gewiß mit eigenen Augen gesehen: es war deine Mutter. An ihr erlebtest du, wie ein Menschenleben in täglicher Aufopferung sich darstellt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

Ein solches Leben, schön in Daseinbereitschaft, hast du gewiß mit eigenen Augen gesehen: es war deine Mutter. An ihr erlebtest du, wie ein Menschenleben in täglicher Aufopferung sich darstellt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

Ein solches Leben, schön in Daseinbereitschaft, hast du gewiß mit eigenen Augen gesehen: es war deine Mutter. An ihr erlebtest du, wie ein Menschenleben in täglicher Aufopferung sich darstellt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

Ein solches Leben, schön in Daseinbereitschaft, hast du gewiß mit eigenen Augen gesehen: es war deine Mutter. An ihr erlebtest du, wie ein Menschenleben in täglicher Aufopferung sich darstellt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

Ein solches Leben, schön in Daseinbereitschaft, hast du gewiß mit eigenen Augen gesehen: es war deine Mutter. An ihr erlebtest du, wie ein Menschenleben in täglicher Aufopferung sich darstellt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

Ein solches Leben, schön in Daseinbereitschaft, hast du gewiß mit eigenen Augen gesehen: es war deine Mutter. An ihr erlebtest du, wie ein Menschenleben in täglicher Aufopferung sich darstellt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

Ein solches Leben, schön in Daseinbereitschaft, hast du gewiß mit eigenen Augen gesehen: es war deine Mutter. An ihr erlebtest du, wie ein Menschenleben in täglicher Aufopferung sich darstellt. Aber wenn man sich dafür an ihn anwendet, was von leidenden Menschen gesagt war: er hatte keine Gestalt noch Schöne, so dürfen wir wohl vermuten, daß das üblich gewordene Christusbild mit seinem idealen Ebenmaß der Linien und Formen nicht der Wirklichkeit entspricht. Der Künstler hat eben die innere Schönheit dargestellt, als er den weisen Parmenon zu seiner Form gebracht hat. In der Tat ist die Schönheit dessen, der sich selber offenbart. So kennen wir den Mann von Nazareth.

sich umgebracht. Von 200 000 Deutschen und österreichischen Kriegesgefangenen in Zuleifen sind 70 000 heimgeführt, die übrigen sind tot oder vermisst. Die Verbleibenden sind die Grabfelder an dem Emir von Budapest verkauft. Wie mag gerade denen abgründliche Verzweiflung nach dem Herzen gegriffen haben. Witterte und Gram mögen auf ihren zuckenden Lippen gelesen haben, ein fieberbeißer, unseliger Gedanke häßlicher in ihrem fiebernden Hirn: Vom Vaterland zum Himmel kehrt, die Anklage toter deutscher Frauen, die man aus der Saat, dem Mehl, der Mehl und unter Misthaufen hervorgezogen hat. Schwarze Schmach jammert aus vielen Mäulern, von Franzosen zerfetzten Todesanzügen, schwarze Schmach beben die Lippen deutscher Mädchen, die wegen ihrer Schandung verurteilt wurden. Alle Männer und Frauen, die an Mehl und Mehl schwarz und weißen Franzosen um Opfer fielen, Schächer und die anderen Helden, sie rufen alle: Deutschland, Vaterland — vergiß uns nicht! Nein, nein — tausendmal nein — wir wollen sie nie und nimmer vergessen. Das Gedächtnis ihres Opfers, ihrer Lualen soll mit uns gehen Tag und Nacht.

Kommt dann die deutsche Zukunft, auf die wir hoffen, an die wir glauben, an der wir arbeiten, zieht sie heran nach dem Gehör der Nacht in jauderndem Morgenrot, dann darfst du, der du Opfer darfst, befehlen: In diesem Feuer der frühen Leucht mit auch der heilige Glanz meiner Opfer, in diesem Morgenjuchens klingen mit auch meine Seufzer, die zu Jubelstufen geworden sind.

Ihr herrlichen Männer, aus deutscher Erde gewachsen, ihr Frauen, die an Mehl und Mehl schwarz und weißen Franzosen um Opfer fielen, Schächer und die anderen Helden, sie rufen alle: Deutschland, Vaterland — vergiß uns nicht! Nein, nein — tausendmal nein — wir wollen sie nie und nimmer vergessen. Das Gedächtnis ihres Opfers, ihrer Lualen soll mit uns gehen Tag und Nacht.

Kommt dann die deutsche Zukunft, auf die wir hoffen, an die wir glauben, an der wir arbeiten, zieht sie heran nach dem Gehör der Nacht in jauderndem Morgenrot, dann darfst du, der du Opfer darfst, befehlen: In diesem Feuer der frühen Leucht mit auch der heilige Glanz meiner Opfer, in diesem Morgenjuchens klingen mit auch meine Seufzer, die zu Jubelstufen geworden sind.

Ihr herrlichen Männer, aus deutscher Erde gewachsen, ihr Frauen, die an Mehl und Mehl schwarz und weißen Franzosen um Opfer fielen, Schächer und die anderen Helden, sie rufen alle: Deutschland, Vaterland — vergiß uns nicht! Nein, nein — tausendmal nein — wir wollen sie nie und nimmer vergessen. Das Gedächtnis ihres Opfers, ihrer Lualen soll mit uns gehen Tag und Nacht.

Kommt dann die deutsche Zukunft, auf die wir hoffen, an die wir glauben, an der wir arbeiten, zieht sie heran nach dem Gehör der Nacht in jauderndem Morgenrot, dann darfst du, der du Opfer darfst, befehlen: In diesem Feuer der frühen Leucht mit auch der heilige Glanz meiner Opfer, in diesem Morgenjuchens klingen mit auch meine Seufzer, die zu Jubelstufen geworden sind.

Ihr herrlichen Männer, aus deutscher Erde gewachsen, ihr Frauen, die an Mehl und Mehl schwarz und weißen Franzosen um Opfer fielen, Schächer und die anderen Helden, sie rufen alle: Deutschland, Vaterland — vergiß uns nicht! Nein, nein — tausendmal nein — wir wollen sie nie und nimmer vergessen. Das Gedächtnis ihres Opfers, ihrer Lualen soll mit uns gehen Tag und Nacht.

Kommt dann die deutsche Zukunft, auf die wir hoffen, an die wir glauben, an der wir arbeiten, zieht sie heran nach dem Gehör der Nacht in jauderndem Morgenrot, dann darfst du, der du Opfer darfst, befehlen: In diesem Feuer der frühen Leucht mit auch der heilige Glanz meiner Opfer, in diesem Morgenjuchens klingen mit auch meine Seufzer, die zu Jubelstufen geworden sind.

99er Mädchen immer mehr in die Beteiligung. In fast gleichmäßiger Reihenfolge wurden 1 bis 6 erzielt. Der Meist wurde durch einenden Regen glatter, dadurch riefte der Ball nur zu oft aus der Hand. Mädchen beteiligten dann zum Schluß mit allen Kräften, überhaupt hätte die ebenfalls unvollständige Gefeimannschaft einen unheimlichen Kampfeswillen. Die Spielstätte Mühlens ist nach erst jedes ausgeprägten Spielen schon recht beschaffen und läßt bei Training und Wetten Spielen manches erhoffen. Beide Spiele wurden recht angenehm durchgeführt.

Stockball (Hockey)

99 II — S. 12. 96 Seite II 0: 1.
In Halle trat am Freitag sehr längerer Zeit die zweite Stockballmannschaft des Sportvereins v. 1899 wieder auf dem Plan. Die Spielweise scheint erfreulicherweise keine ablehnen Nachrichtungen zu haben, denn die Mannschaft führte ein flottes, teilweise sogar überlegen Spiel vor, dessen Besthalt nicht ganz dem Spielverlauf entspricht. Bei etwas mehr Schärfe und Zusammenhalt dürfte noch mancher Sieg auf ihr Konto kommen.

Auswahlspiel in Halle.

Die A-Mannschaft gewinnt 2: 0.
Auf der Beifeld standen sich gestern die beiden Auswahlmannschaften gegenüber, die bei der Auswahl in nächster Zeit stattfindenden Spiele gegen den VfL 09 teilnehmen sollten. Von den fünf angeforderten besten Spielern konnten leider nur drei antreten, da die beiden anderen wegen Verletzungen abgehen mußten.

Über den Spielverlauf läßt sich nur sagen, daß die A-Mannschaft, durch besserer Stützerleistungen, den Sieg vollstännd verdient hat. Es war ein sehr interessantes Spiel auf Recht und Zusammenhalt zu beobachten. Das Tor des Gegners war eine Kraftleistung. Auch Dieß (99) als Mittelstürmer wußte zu gefallen. In der B-Mannschaft übertrafen der Torwächter Schmidt (96), der rechte Verteidiger Dr. Buntke (93) und die links äußere Verteidiger (96) leider die endgültige Entscheidung der Mannschaft ist uns leider noch nicht bekannt.

Handel und Verkehr.

Berlin, 18. Nov. Die Haltung am heutigen Markt war sehr abwartend und das Geschäft wenig umfangreich bei ziemlich harem Angebot, namentlich in Holzgetreide. Das Weizengetreide blieb weiterhin festend. Getreide blieb still, das Angebot reichlich.

Leipzig, 18. Oktober. Weizen inf. 202-212, feuchter unter Mehl, Roggen inf. 206-216, feuchter unter Mehl, Gerste Sommer inf. 240-270, do. Wintergetreide 215-235, Safer inf. 175-195, feuchter unter Mehl, Mais amerik. runder inf. 215-225, Raps 350-380, Gerste 300-320. Weife für 1000 Kilo feuchter Weife in Gold-Mark.

Stettentarie

(mitgeteilt von der Commerc- und Privatbank Merseburg)
Berliner Börse vom 18. November 1924.

Capag	24 1/2	Charlot. -Börse	80 1/2	Schneidmüller	9 1/2
Deutsche Bank	9 1/2	Chem. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2
Deutsche Reichsbank	8 1/2	Elektr. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2
Deutsche Reichsbank	8 1/2	Elektr. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2
Deutsche Reichsbank	8 1/2	Elektr. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2
Deutsche Reichsbank	8 1/2	Elektr. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2
Deutsche Reichsbank	8 1/2	Elektr. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2
Deutsche Reichsbank	8 1/2	Elektr. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2
Deutsche Reichsbank	8 1/2	Elektr. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2
Deutsche Reichsbank	8 1/2	Elektr. -Industrie	60	Wesph. -Börse	9 1/2

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Trochende Schenkung der Berliner Tischbühnen. Auf Weisung der Polizeidirektion sind die Tischbühnen für die Zeit der Vereinfachung der Tischbühnenarbeiten in Berlin nunmehr beschlagnahmt, die Kinos am 1. Dezember zu schließen, falls nicht der Magistrat von Berlin den Bitten Folge leistet und in eine Beschäftigung der Luftarbeitseiner eintritt. Um auf alles gerüstet zu sein, hat man am 15. allen Angehörigen fähiger Berliner Kinosarbeiter auf den 1. Dezember gedeutet.

Essen, 20. November. Das Verwaltungsgebäude der Wombacher Hütte (Ledergerenn). Das Verwaltungsgebäude der Wombacher Hütte (Ledergerenn) ist durch Brand zerstört worden. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Hütte ist ein bedeutendes Industrieunternehmen in Essen. Der Schaden ist auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

S. f. 2. — Union 92 Berlin 2:0 (2:0).

Trotz des wenig einladenden Wetters hatte sich eine ganz ansehnliche Zuschauermenge auf dem Sportplatz in der Krautstraße eingefunden, um einmal die Spielstätte einer wirklichen Berliner Überlegenheit zu sehen. Aber auch mit hochgehegten Erwartungen auf den Platz gekommen war, der dürfte sich nicht ohne eine gewisse Enttäuschung verlassen haben. Der Fußballsport, den die Leute aus der Reichshauptstadt hier demonstrieren, war gewiß nicht besser als der, den der Durchschnitt der Spielvereine unseres Bundesgebietes spielt. Auffallend schwach lag die Leistung der Berliner Überlegenheit auf dem Platz, gewonnen war, der durch glänzende Siege gefallen konnte. Einfluß und rechter Verbindungsstürmer dagegen kaum durchzuführen. Auch die Zusammenarbeit im Sturm lief viele Wünsche offen. Die Angriffe wurden zwar stets mit einer gewissen Wucht vorgetragen, vor dem Tor fehlte dann jedoch immer das nötige Schützernetz, so daß Schenkt kaum einen gefährlichen Ball ins Tor brachte. Die Dammstädtervereine leistete gute Stützungsarbeit, das Spiel kam aber nur jedoch meist recht hoch und ungenau. Die Verteidigung hatte besonders in der ersten Spielhälfte schwache Momente. Auf ihr Konto kommt auch das zweite Tor, das Heitmann nach einem feilschen Spiel des rechten Verteidigers ungehindert eindringen konnte. S. f. 2. war in der Gesamtschau sicher die bessere Mannschaft, ohne allerdings reiflos betrieblich zu können. Hier war Thon I nicht auf gewohnter Höhe, und auch Gleichmann enttäuschte etwas. Glänzend arbeitete die Verteidigung Hottenroth-Kluger, die für den Gegenseiter stets unüberwindlich blieb. Der 2:0-Sieg der Spieligen muß somit als vollkommener verdient bezeichnet werden.

Der Spielverlauf lag zunächst S. f. 2. mehr in Front, der auch bald zur Interaktion durch Gleichmann und Heitmann zwei Tore erzielte. Erst dann wurden die Berliner munter. Der Kampf wurde bis zur Pause durchaus offen. Nach dem Wechsel hatten dann die Spieligen wieder fast durchwegs etwas mehr vor Spiel, ohne allerdings zu weiteren Erfolgen zu kommen, so daß der Schlußspiel des sicher letzten S. f. 2. (Sportfreunde) die Gegner mit dem Halbzeitresultat trennte.

Handball.

99 I — Mädchen 1: 6: 2.

99 Damen — Mädchen 2:0.

Die Handball-Abteilung des Sportclubs Mühlens war gestern auf dem hiesigen Sportverein 99, damit einer Mühlenspielerbildung nachkommend. Trotz des kalten, nassen Herbstwetters wurde in beiden Spielen freudig gekämpft. Es war bemerkenswert, daß im Damenspielen nur sechs Damen im Felde hatte. Daß 99 die von vornherein bestehende Überlegenheit nicht auch in der Torzahl zum Ausdruck bringen konnte, lag an der guten Abwehr des Torwarts, welcher die vielen und trägen Würfe der 99er Damen oft mühelos hielt. Wenn eine Dame in Tor gelangte, wurde der Ball sofort aus dem Tor geholt.

Berliner Verkehr vom 18. November 1924.

Deutsche Reichsbank 9 1/2, Sachsenbank 8 1/2, Berlin 9 1/2, Leipzig 9 1/2, Dresden 9 1/2, Chemnitz 9 1/2, Halle 9 1/2, Magdeburg 9 1/2, Braunschweig 9 1/2, Hannover 9 1/2, Köln 9 1/2, Frankfurt 9 1/2, München 9 1/2, Wien 9 1/2, Prag 9 1/2, Budapest 9 1/2, London 9 1/2, New York 9 1/2, Paris 9 1/2, Brüssel 9 1/2, Amsterdam 9 1/2, Antwerpen 9 1/2, Rotterdam 9 1/2, London 9 1/2, New York 9 1/2, Paris 9 1/2, Brüssel 9 1/2, Amsterdam 9 1/2, Antwerpen 9 1/2, Rotterdam 9 1/2.

Leipziger Börse vom 18. November 1924.

Deutsche Reichsbank	9 1/2	Sachsenbank	8 1/2	Berlin	9 1/2	Leipzig	9 1/2
Dresden	9 1/2	Chemnitz	9 1/2	Halle	9 1/2	Magdeburg	9 1/2
Braunschweig	9 1/2	Hannover	9 1/2	Köln	9 1/2	Frankfurt	9 1/2
München	9 1/2	Wien	9 1/2	Prag	9 1/2	Budapest	9 1/2
London	9 1/2	New York	9 1/2	Paris	9 1/2	Brüssel	9 1/2
Amsterdam	9 1/2	Antwerpen	9 1/2	Rotterdam	9 1/2	London	9 1/2
New York	9 1/2	Paris	9 1/2	Brüssel	9 1/2	Amsterdam	9 1/2
Antwerpen	9 1/2	Rotterdam	9 1/2	London	9 1/2	New York	9 1/2
Paris	9 1/2	Brüssel	9 1/2	Amsterdam	9 1/2	Antwerpen	9 1/2
Rotterdam	9 1/2	London	9 1/2	New York	9 1/2	Paris	9 1/2

Halleische Börse vom 18. November 1924.

Deutsche Reichsbank	9 1/2	Sachsenbank	8 1/2	Berlin	9 1/2	Leipzig	9 1/2
Dresden	9 1/2	Chemnitz	9 1/2	Halle	9 1/2	Magdeburg	9 1/2
Braunschweig	9 1/2	Hannover	9 1/2	Köln	9 1/2	Frankfurt	9 1/2
München	9 1/2	Wien	9 1/2	Prag	9 1/2	Budapest	9 1/2
London	9 1/2	New York	9 1/2	Paris	9 1/2	Brüssel	9 1/2
Amsterdam	9 1/2	Antwerpen	9 1/2	Rotterdam	9 1/2	London	9 1/2
New York	9 1/2	Paris	9 1/2	Brüssel	9 1/2	Amsterdam	9 1/2
Antwerpen	9 1/2	Rotterdam	9 1/2	London	9 1/2	New York	9 1/2
Paris	9 1/2	Brüssel	9 1/2	Amsterdam	9 1/2	Antwerpen	9 1/2
Rotterdam	9 1/2	London	9 1/2	New York	9 1/2	Paris	9 1/2

Notenliste.

Berlin, 18. Nov. Notennote 80,80-81,10, Oesterreich 5,90-5,92, Italiener 18,07-18,17, Schweizer 80,65-81,05, Belgien 18,00, Am Markt der Doll a f a c h a n e i s t u n g e n hatte sich gegen gestern kaum etwas geändert. Der Kurs wurde wiederum auf 88,80 festgesetzt, ebenso Goldanleihe unbeeinträchtigt.

Berliner Metallpreise.

Centralnippel 133,75, Raffinatesilber 123,50-124,50, Scheibsilber 77-78, Rohsilber 70-71, Aluminium 230-240, Barren 215-225, Metallnickel 315-325, Barrennickel (ca 900 f) 96-97.

Preise für Altmetalle.

Am Berliner Metallhandel wurden für Altmetalle zuletzt folgende Preise genannt (in Bill. Mark je 100 Kg): Centralnippel 121-124, Altmessing 104-106, Weisingsilber 85-87, Kupfermessing 89-91, Weisingsilber 107-109, Altmessing 48-50, neue Antikaltblei 60-63, Altmessing 66-68, Aluminium, Weisingsilber 210-215.

Stometalle.

Berlin, 18. Nov. Feingold 2,800-2,805, Silber in Barren 0,096-0,097, Platin 11,250-11,255.

Neu-Roggenrentenbank der Roggen-Renten-Bank.

Die Roggen-Renten-Bank A.-G. in Berlin ist das Recht zur Ausgabe von weiteren Schuldverschreibungen auf den Anhaber (Roggen-Renten-Briefen) über den Geldwert von 2,5 Mill. Rentner Roggen mit einer Verzinsung von höchstens 5 Prozent und satzungsmäßiger Tilgung verliehen worden.

Heimatblätter

für das Merseburger Land.

Zwanglose Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Nummer 5.

20. November 1924.

A. Schumanns

Beschreibung des Hochstifts Merseburg.

Herausgegeben von Prof. Dr. Wedding.

Fortsetzung.

Vom alten Merseburger Schlosse auf dem Dom, hinter der Probstei, welches die Bischöffe über 250 Jahre lang bewohnten, und worin im Jahre 1080 der Gegenkaiser Rudolph starb, ist fast keine Spur mehr übrig. Das neue Schloß, neben der Domkirche, baute Bischoff Heinrich von Warin³⁹⁾ im 13ten Jahrhundert. Der Bischoff Thilo von Trotta aber vergrößerte es im 16ten, und im 17ten Jahrhunderte, wo es ziemlich verfallen war, stellte es Kurfürst Joh. Georg I., der es zur Residenz eines seiner Söhne bestimmt hatte, wieder her. Seine jetzige Einrichtung hingegen erhielt es durch den Herzog Moriz Wilhelm. Es diente bis hieher zum Sitz der Stiftskammer, der Stifts-Hauptstewereinnahme, und des Stiftsarchivs, der Kammerdirector, ein Kammerath und mehrere Angestellte bewohnten dasselbe. Auch die Kellerei und einige Gemäld edes Lut. Cranachs befinden sich darin. Bei den Stiftstagen wurden hier die Versammlungen der Stiftsstände gehalten. Es ist mit drei Thürmen versehen. Auswendig bemerkt man am Schlosse überall Naben in Stein gehauen, welche zu dem Familien-Wappen des Bischoffs Thilo von Trotta gehören. Auch wird seit unendlichen Zeiten stets ein lebendiger Nabe im Schlosse unterhalten; denn, so sagt die uralte Tradition, Bischoff Thilo von Trotta (der 1514 starb) ließ seinen Kammerdiener, auf den bloßen Verdacht, einen Ring entwendet zu haben, hinrichten, und diesen Ring fand einige Zeit darnach der Schieferbeder in einem Nabenneste auf einem der Thürme der Domkirche. — Nach der Jenaer Schlacht übernachtete hier im Schlosse Napoleon, vom 16. auf den 17. October 1806. — Zu dem Schlosse gehört auch der dabei liegende Schloßgarten. Er enthält ein schönes, vom letzten Herzoge (Heinrich) erbauetes Gartenhaus und zwei Gewächshäuser. Auch ist in demselben ein heidnisches Grabmal aufgestellt,⁴⁰⁾ welches man im J. 1750 in einem Hügel mitten in Felde beim Dorfe Göhlitz fand. Es besteht aus 6 Sandsteinen, die ein längliches Viereck bilden, und welche nicht behauen, sondern auf der innern Seite bloß abgerieben sind. Man bemerkt aber darauf verschiedene Züge und Figuren, theils eingegraben, roth oder schwarz ausgestrichen, theils auf den bloßen Stein gemahlt; z. B. einen rothen Vogen mit schwarzer Senne, einen Streithammer mit schwarzem Stiele usw. Im Grabe fand man eine Urne von röthlichem Thon, einen Streithammer von schwarzem Marmor, mit einem Loch zum Stiel; einen tombadartigen Ring, und einen langen, scharfen (oder geschärfen) Kieselstein. Der Schloßgarten ist unter der jetzigen preuß. Regierung noch geschmackvoller eingerichtet worden.

Das Stifts-Regierungsgebäude enthält das Konsistorium, das Justizamt, ein Archiv und den Marstall. Die in der Gegend des Doms befindlichen Gebäude heißen die Domfreiheit; sie bestehen aus 52 Häusern mit

³⁹⁾ 1244/45—1265.

⁴⁰⁾ Es befindet sich jetzt im Provinzialmuseum zu Halle, in unserem Heimatmuseum ist eine Nachbildung aufgestellt.

300 Einwohnern. Noch ist die königliche Stuterei in der Altenburg, der dasige königl. Weinberg, eine Waschkunst, welche Saakwasser in die Stadt führt, das Andreas-Spital für 10 alte Personen, das seit 1787 neu erbaute Armenversorgung- und Arbeitshaus, so wie das Waisenhaus, zu bemerken. Letzteres stiftete im J. 1698 die Herzogin Christiane, Wittbe Christians I. für 24 Kinder, doch sind die Einkünfte dieser gut verwalteten Stiftung so gestiegen, daß jetzt 36 Kinder erzogen werden können. Die hiesigen Armenanstalten, welche der verstorbene Stiftskanzler von Burgsdorf gründete und der Stiftskanzler von Guttschmidt thätigst fortsetzte, helfen nicht bloß durch Almosen, sondern auch und vorzüglich durch Arbeit. — Eine der schönsten Anstalten, die unter der preuß. Regierung in Merseburg entstanden sind, ist das deutsche Haus. Es hat den Zweck, eine Anzahl Waisen, deren Väter im Kampfe für das deutsche Vaterland in den J. 1813—1815 gefallen sind, zu versorgen und zu erziehen, und nur dann, wenn diese Hüfllosen nach und nach erwachsen und versorgt sehn und ihre nächsten Angehörigen eine solche Wohlthat nicht mehr bedürfen werden, soll das Haus für die Aufnahme und Bildung anderer sich dazu eignenden verwaisten Kinder offen stehen. Den ersten Gedanken und Entwurf zu dieser Anstalt trug der für Menschenwohl so rastlos thätige ständische Stifts-Deputirte, D. Starke auf Kleinauchstädt (jetziger Landrath im Bitterfelder Kreise) am 18. Oct. 1815 war. Er fand allgemeinen Beifall. Die aus allen Gegenden des Herzogthums Sachsen reichlich zufließenden Beiträge und Subscriptionen zu fortdauernder Unterstützung gestatteten bald, daß man in der Vorstadt Altenburg ein schickliches Haus mit einem schönen Garten für 1100 Thlr. kaufen, 2000 Thlr. auf Reparaturen, Gartenverbesserung und Haus- und Wirthschaftsgeräthe verwenden, und so bereits am 18. Juni 1816, dem Gedächtnistage der Schlacht bei Belle-Alliance, die Anstalt eröffnen konnte. Der König bestätigte sie, sandte selbst die 2 ersten Pflöglinge ihr zu und bewilligte derselben durch alle preuß. Staaten Portofreiheit. Sie steht unmittelbar unter dem Oberpräsidium der Provinz Sachsen in Magdeburg und dann unter dem Ministerium des Innern. Die Vorsteherchaft übernehmen freiwillig die Gräfin v. Bülow (Gemahlin des Kön. geh. Staatsraths und Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Grafen Friedrich v. Bülow), D. Starke und Bürgermeister Klinkhardt in Merseburg. Die nächste Aufsicht führt ein Hausvater und eine Hausmutter, die das trefflich eingerichtete Lokal mit bewohnen. 1817 wurden schon 6 Knaben und 6 Mädchen, sämmtlich Waisen geliebener Krieger aus den preuß. Staaten, unter dem Namen der Vaterlands-kinder, im Sinne älterer Liebe hier erzogen. Sie genießen die sorgsamste Pflege und den zweckmäßigsten Unterricht, namentlich ertheilen achtungswürdige Frauen und Jungfrauen aus verschiedenen Ständen Anweisung zu weiblichen Arbeiten und Kunstfertigkeiten. Ein freierer, besserer Lebenssinn, gleichweit entfernt von Rohheit wie von Anmaßung, ein Geist der Thätigkeit und Ordnung entwickelt sich sichtbar in den Kindern unter solcher Obhut. Bleibt die Theilnahme an dieser Anstalt ferner dieselbe, so wird sie einst, wenn auch nicht gerade dem Umfange, doch dem Sinne und der Art ihres Ursprungs nach, als ein würdiges Seiten-

stäck zu Aug. Herrm. Franke's Stiftungen in Halle da-
stehen. 4) — Im April 1817, am Schlusse des ersten Rech-
nungsjahres, betrug die volle Einnahme 6922 Thlr.. Was
nicht zum Anlauf und zur Einrichtung gebraucht wurde,
ist zum Fonds geschlagen und ausgeliehen worden, so daß
man von den Zinsen und den bedeutenden monatlichen
Verwilligungen der Subscribenten bereits auf eine jährliche
Einnahme von mehr als 1000 Thalern rechnen kann.

Literatur: 1) Denkmal des 18. Oktobers und
Stiftung eines deutschen Hauses in Merse-
burg für verwaiste Kinder deutscher Krieger.
Zum Besten dies. Anstalt herausg. v. D. Wein-
hold. Halle 1815. 2) (Jährlich fortgesetzte) Nach-
richten an das Publikum über das deutsche
Haus in Merseburg.

(Fortsetzung folgt.)

Das Alte Rathaus.

Es ist gut, durch die Straßen alter Städte zu wandern,
deren Zeugen längst vergangene Bilder von Sitten und
Gebräuchen, vom Werden und Vergehen, von Freud und
Weid ehemaliger Geschlechter hier wohl verblaßt, dort aber
bestimmter und klarer vor unserer Seele zu entrollen ver-
mögen.

Auch Merseburg gehört zu jenen interessanten Orten,
die viel aus alten Zeiten zu erzählen wissen. Da plaudern
die Straßen von ihren ehemaligen Zuständen, von ihren
Anwohnern und deren Beschäftigungen; man braucht sich
nur die Straßennamen anzusehen. Die Kirchen, der Dom
und das Schloß mit ihren Schätzen geben typische Bilder
aller Richtungen der deutschen Kunst. In den Wappen,
die auch ihre Sprache reden, haben Bischöfe, Fürsten und
Herren ihren Einfluß auf die Bauartigkeit und das städtische
Regiment dokumentiert. Die Gebäude erzählen vom Wohl-
stande, dem Geschmäcke und der Eigenart ihrer Erbauer,
und in den alten Rathhäusern spiegelt sich der Geist des
jeweiligen Geschlechts wider, welches sich geschäftig vor ihnen
auf der Straße bewegt.

Will man den rechten Gewinn aus der Betrachtung des
Alten Rathauses ziehen, so muß man schon Schriften und
vergilbte Dokumente aus vergangenen Zeiten mitbringen
und die Welt des scheidenden Mittelalters, die politischen,
sozialen und sittlichen Fragen, die jene Tage bewegten,
im Geiste erstehen lassen; dann erklärt sich so mancherlei an
diesem Bau.

Ernst Brottaff, weiland Bürgermeister der Stadt Merse-
burg, berichtet in seiner „Chronica und Antiquitates des
alten Keyserlichen Stiffts / der Römischen Burg / Colonia
und Stadt Marckburg / an der Sala / 1552 dem Bischof
Michael Sidonius debizieret

„Nach Christi Geburt 1444. am Sonntage Exaltationis
Sanctae crucis im Herbst / ist zu Marckburg der 4. Brand
geschehen / nemlich die Gotharts Gasse die heffte gegen das
Wasser der Weiffel / die Hauser um den Markt / aufge-
schlossen die Hauser am Markte gegen Morgen gelegen /
Item die Breuergasse die Delgrube / die Breitegasse /
und einer mit Namen Simon Thim hat es angelegt / in einer
Scheunen bey der Tammuehle an der Stadtmauer / da jezund
ein Gasse hin gemacht / und der Tammuehle hat gemelten
Simon Thimen bey Nacht zum Muehlsfortlein in die Stadt
eingelassen / denn er ist Simon Thimen freunt gewesen /
hat ihn darzu gerathen / Dieser Simon Thim ist be-
griffen / und vorm Sixtsthore mit Feuer verbrandt / und
der Waeller als ein Verräther auff ein Radt gestossen
worden. In diesem Feuer seyn dem Rathe seine Briefe und
Stadtbücher mit dem Rathhause gar verbrandt.“

Johannes von Bese, derzeitiger Bischof des Stiffts Merse-
burg, nahm sich der arg heimgesuchten Stadt landesväterlich
an; er erneuerte ihre früheren Rechte, erließ den Abgebrann-
ten auf vier Jahre die Abgaben und schenkte der Stadt
noch 600 Gulden und 20 Schock neue Groschen zu einer
besseren Befestigung. Bald brach auch der Krieg aus, den
Friedrich der Sanftmütige von Sachsen mit seinem Bruder
Wilhelm führte, und der das Bistum Merseburg hart mit-
nahm also, daß das Rathaus, wenn man die Jahreszahl
1478 unter dem Stifftswappen mit dem Bau des Hauses in
Beziehung setzen kann, erst unter dem Bischof Thilo von
Trotha fertiggestellt wurde. Der Zeit entsprechen auch die
Kunstformen des nördlichen Portals. Seine Ecken sind mit
Stäben besetzt, die auf gedrehten Füßen stehen und sich
oben überschneiden. Der mittlere kräftigere Stab läuft mit
dem inneren und der Türöffnung spitzbogig aus, am äußeren
Wird dagegen die Neigung zum Ecksäulen betont, dessen
Formen in der Mauerfläche deutlich ausgesprochen sind.
Wir haben es also mit einem Portal aus der Ausgangszeit
der Gotik zu tun.

4) Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, aber die Klein-
kinderbewahranstalt in der Unteraltenburg geht auf diese
Stiftung zurück.

Denselben Charakter tragen auch die beiden Wappen über
dem Eingange. Das rechtsstehende Stifftswappen zeigt im
geneigten Schilde das Kreuz und über dem Stechheime die
emporgehobenen Hände als Ausdruck des Gebets. Das zweite
Wappen ist eine Kombination des Stifftswappens mit dem
Wappen derer von Trotha, wie sie der Bischof Thilo gern
an die durch ihn errichteten Gebäude anbringen ließ. Das
Wappen dieses Geschlechts zeigt seine Eigenart in dem Raben
mit dem Ringe im Schilde und in einem Wolfe als Helmszier.

Die genannte Wappenzusammenstellung gab die Veran-
lassung zur Rabenflagge, in der die diebische Natur des Raben
zum Verhängnis für einen treuen Diener wird. Den ver-
meintlichen Fuchs auf dem Helme ließ die Phantasie zum
Sinnbild eines listigen Jägers werden, der dem Diener
Fallstricke zu stellen wußte; während man in den emporge-
hobenen Händen den Ausdruck betruerter Unschuld sah.

Unter dem Stifftswappen befindet sich die schon erwähnte
Jahreszahl 1478. Später wurden die Wappen der Bischöfe
Adolf von Anhalt 1522, Winzens von Schleinitz 1529
und das des Herzogs Christian 1691 zugefügt. Sie alle
geben wertvolle Beiträge zur Entwicklung der Wappen-
kunst von der Gotik zum Barock. Vermuthlich unterstützten
diese Fürsten durch reichliche Beiträge den Bau des Rath-
hauses; vielleicht wollten sie auch durch das Anbringen
der Wappen an diesem Gebäude ihre Hoheitsrechte über
die Stadt betonen. Etwas seitwärts, scheiden genug,
finden wir das Stadtwappen aus dem Jahre 1692. Be-
scheideneheit predigte auch der Spruch über dem Eingange
des Rathauses:

„Laß dich nicht uff dyne gewalt
Ghn iar ist balde gecalt.“

dem aufgehenden neuen Räte.

Nach dem Stadt-Privilegium, „gegeben Mittwoch in hei-
ligen Ojtern“ 1545, sollte der Rat aus 18 tüchtigen Per-
sonen, darunter 3 Bürgermeistern bestehen. Der Bürger-
meister und die Ratspersonen sollten alle Jahre wechseln.
So daß der regierende Rat aus einem Bürgermeister und
5 Rathsherrn gebildet wurde. Durch zwei Kommissarien, von
denen der eine der Stifftsregierung, der andere von dem
Domkapitel abgeordnet wurde, ward der neue Rat, nachdem
er vom Landesherrn bestätigt und vereidigt war, der hierzu
konvozierten Bürgerschaft präsentiert. Diese Proklamation
erfolgte bei Fackelschein und schloß mit einem Rats- oder
Herren-Essen ab.

Der gotischen Zeit zugehörig sind auch die beiden Fenster
linker Hand von den Wappen. In der Form quadratisch
liegen ihre Wände mit dem Verpusse der Wandflächen bündig
und sind mit dem geraden Sturze in architektonischen Gliedern
gehalten, die jedoch nicht bis zur Fensterhöhe hinabgehen.
Im Innern zeigen diese durch eine Nische umfaßten Fenster
die im 15. Jahrhundert beliebten gemauerten Säge.

Trägt der nördliche Teil der Rathausfront ausgeprägten
gotischen Charakter, so zeigt der südliche Teil des Alten
Rathauses vornehmlich Kunstformen, die der Renaissance
angehören. Bauliche Veränderungen wurden bereits unter
Bischof Adolf von Anhalt vorgenommen. „1522 hat C. C.
Rath neue Fenster ins Rathaus geschaffet / auch eine neue
Stube“, schreibt Vulpus. Vermuthlich sind in dieser Zeit
die Fenster mit den Vorhangbögen in die Front gesetzt.
Ein bedeutender Umbau fand zu Anfang der zweiten Hälfte
des 16. Jahrhunderts statt.

Der Kellerringang stammt aus dem Jahre 1559. An
ihm fallen zunächst die Ecksäulen auf, die man in der
früheren Kunstperiode nur an den Kirchenportalen fand. Dort
dienten sie zum Aufstellen der Heiligen; jetzt werden sie
für die Menschen zu gelegentlichen Ruheplätzen. Die Nischen
sind in anderer Weise oben muschelförmig. Der Halbkreis-
bogen des Eingangs hat reiche Gliederung; seine Schenkel
stehen auf Kämpfern. Die Bogenzwickel sind durch Wappen
und Rosetten belebt. Das Ganze wird in nicht gerade
gefälliger Weise durch eine thympanonartige Muschel ge-
krönt, welche auch durch einen profilierten Rundbogen ab-
gegrenzt wird.

Das zweite Portal hat ebenfalls eine rundbogige Tür mit
seitlichen Nischen, denen aber die Säge fehlen. Sie wird
von zwei auf hohen Postamenten stehenden karmelierten
Pilastern, die oben ein wohl proportioniertes Gebälk mit
Giebel tragen, gefällig eingerahmt. In den Bogenzwickeln
befinden sich Blendendeckel. Das Giebelfeld trägt die Jahreszahl
1568. Zum gotischen wie zu diesem zweiten Portal führen
breit vorgelegte Steintritte.

Der malerische Eindruck des Hauses wird wesentlich durch
den Erker unterstützt. Drei weit ausladende Kragsteine mit
reichem Profil tragen ihn. Kräftige Gesimse schließen die
einzelnen Glieder ab, und Pilaster teilen die Brustungs-
wände. Die unteren Felder des Erkers sind mit dem Stiffts-
wappen und dem Wappen des Bischofs Michael Sidonius,
unter dessen Regierungszeit — wie auch die Jahreszahl
1561 bezeugt — die Renovierung dieses Teiles vom Rath-
hause erfolgte, geschmückt. Auch das Giebelfeld des Erkers
ist mit Blende und Voluten belebt.

Die Buchstaben der Blende N H und das Steinmetzzeichen
geben Nikolaus Hoffmann als den Erbauer des südlichen

Rathhansteiles an, der in den Jahren 1558—1568 durch ihn fertiggestellt wurde.

Hoffmann war ein äußerst fruchtbarer Baumeister, dem unsere Nachbarstadt Halle den Bau der Marktkirche, die Anlage des alten Stadtgottesackers, die Renovation des Rathhauses und zahlreiche andere Bauwerke verdankt. Von seinen Reisen im Auslande brachte er den Geschmack an Renaissanceformen mit und bewirkte in Halle wie auch in Merseburg den Uebergang aus dem gotischen Stil zu den Formen der modernen Kunstströmung. Die Zeit seines Schaffens fällt in die Jahre von 1530 bis 1585. Von seiner Tätigkeit in Merseburg gibt auch das Portal Domstraße 8 Zeugnis.

Die Fenster der südlichen Partie des Alten Rathhauses erinnern in ihrer gedrungeneren Form an gotische Vorbilder; einigen sind auch innere Gewändeprofile eigen. Das Fensterpaar unter dem Erker hat von innen geschwächte Mittel- und Seitenpfeiler, von denen kräftige, profilierte Kragsteine die Verbindung mit den Wölbungen der Nische aufnehmen.

Im nördlichen Thur des Gebäudes findet man eine dritte Renaissancefuge, welche in ihren Bogenanteilen viel Ähnlichkeit mit denen des Kellereingangs hat, doch gehen ihre Bogenlieder an den Seiten abwärts bis zu einer gegliederten Schräge. Die Zwickel sind auch mit Wappen und Rosetten verziert. Zu beiden Seiten tragen Dienste, welche oben von einem Rundstab überzogen werden, ein Doppelform mit der Aufschrift:

„Ich habe gefaget ihr seid götter schaff
recht dem armen und weisen und helfst
dem elenden und dürftigen zu recht, pla. 82.“

Im oberen Geschoß des Alten Rathhauses lag die Gerichtsstube. Zu ihr führte die steile Treppe hinter dem Portal hinauf. Den Ratsherren, welche die Rechtspflege ausübten, wurde somit in dem Spruch der Für die ernste Mahnung, gerechtes Urteil zu sprechen, mit auf den Weg gegeben.

Der damalige Stadtrath war nicht bloß Verwaltungs- sondern auch Justizbehörde. Die Polizei-Verwaltung und die Gerichtsbarkeit hatte der Stadtrath schon seit älteren Zeiten. Was die Ober- und Erbgerichte in hiesiger Stadt anlangt, so hatten solche die hiesigen Stifzherrn. Mit dem Jahre 1544 ging die Verwaltung dieser Gerichte pachtweise auf den Stadtrath über.“ (Seffner, Berv. d. St. M.) Den Hauptteil des oberen Geschoßes nahm jedoch der große Bürgeraal ein. In ihm versammelten sich in Zeiten der Gefahr die Bürgerschaft in ihren mehresten Männern, um gemeinsam das Wohl und Wehe der Stadt zu beraten. Anders zeigte sich dieser Raum in den Tagen des Ratswechsels. Dann hingen Lichterkronen von der braunen Holzdecke herab, an den Wänden zogen sich Tannengewinde dahin, und in den Kaminen prasselte das Holzfeuer. Von dem Pfeiferstuhle tönten die Weisen, und zuletzt drehten sich die ehrbaren Paare im Reigen. Im Erker und in den tiefen Fensternischen gab es lauschige Plätze, von denen man den Markt, auf dem sich das festliche Gewoge fortzusetzen pflegte, übersehen konnte.

Im Untergeschoß des nördlichen Theiles befand sich die Wächterstube, dort lag auch das Gewölbe für die Gefangenen; im südlichen Theile trieb der Ratskellervirt sein Wesen.

Der Chronist Vulpus (1700) schreibt darüber:

„1564 bis 1568 ist fast das ganze Rathhaus neugebaut worden; sonderlich das Theil über dem Keller und die schöne Erker-Stube. Hieran hat E. E. Rath ihren Raths-Keller und Trint-Stuben / darinnen man allerley Weine und Biere verzapffet und manche Ergötzlichkeit den Gästen zum Spiel / Zeit- und Melancholey Vertreib Beliebenden vergönnet.“

Allein die Glanztage des alten Rathhauses sollten zu Vulpus Zeit gezählt sein. In einem Aktenstück des Stadtarchivs von 1719 „Die Wandelhaftigkeit des Rath-Hauses und dessen Transferirung auf das so genannte Gewandhaus betreffend“ berichtet der Kammerer Christian Trota dem Räte:

„Es zeigt der Augenschein täglich, daß unser Rathhaus Sonntag zu Tage in abnehmen kommt und hauffälliger wird, daß wir durch auffwendung großer Kosten künfftig hin zu bauen ursachnehmen, und den ganzen bürger Saal mit neuen Gebälke überlegen müssen.“ Dazu macht er den Vorschlag:

„daß man nicht allein umb beßerer Zierde und wohlstandes der Stadt willen, sondern umb nützlicher anwendung der Kosten willen daß Gewandhaus nach und nach zum Rath-Haus einrichten möge.“

Unter dem Hinweis auf die „Wandelhaftigkeit“ des Rathhauses, die Feuergefährlichkeit seiner Lage, die Unruhen, welche der Ratskeller bereite und mit Betonung der ästhetischen- und Zweckmäßigkeitsgründe für die Stadt, wurde in einem Schreiben vom 10. Oktober 1719 dem Herzog die Bitte ausgesprochen, die „Transferirung des Rath-Hauses auf das Gewandhaus“ in Gnaden zu erlauben. Die Zustimmung gab der Herzog Moritz Wilhelm am 10. April 1720, und schon am 8. Oktober desselben Jahres konnte der Rat sein Regiment im neuen Rathause antreten.

Das alte Gebäude war nun ziemlich verlassen; nur der Ratskellervirt und die Stadtgefangenen blieben zurück und sind ihm auch treu geblieben bis auf diesen Tag. Es war schon in dem Bericht an den Herzog darauf hingewiesen, daß man dem Pächter mehr Platz einräumen wolle, um einen höheren Kellerzins zu erlangen; was dann auch geschehen ist. Die übrigen Räumlichkeiten haben keinen dauernd fesseln können, und mehr und mehr geriet das Gebäude in Mißachtung. Vielen paßte auch sein altes Gewand nicht in das Straßenbild; anderen war sein Standort für das Verkehrsleben hinderlich, und auf die Untauglichkeit der Räume für die modernen Verhältnisse ist gar zu oft hingewiesen worden. Deshalb wurden immer wieder Stimmen laut, die die Beseitigung des ehemaligen Rathhauses forderten. Zuletzt nahm sich der Verein für Heimatkunde des alten Gebäudes an und wies in Wort und Schrift auf den kunstgeschichtlichen Wert desselben hin. Ja, es gelang ihm sogar, Räumlichkeiten in dem ehrwürdigen Bau für die Ausstellung seiner Sammlung zu gewinnen in der Absicht, das alte Rathhaus nach und nach zu einem Heimatmuseum auszubauen. Da entschloß sich der Magistrat, den ehemaligen Sitz der städtischen Behörden wieder für städtische Verwaltungszweige auszubauen. Ein Projekt, den alten Bau niederzureißen und einen neuen an seine Stelle zu setzen, war an dem Einspruch des Provinzialkonservators, der unter Betonung des historischen Wertes die Erhaltung des bedeutendsten profanen Denkmals der Stadt gefordert hatte, gescheitert. Da aber die Verbreiterung der benachbarten Delgrube aus Verkehrsrücksichten als dringendes Bedürfnis erkannt wurde, gab der Konservator das Seitengewölbe an der Delgrube sowie den an den Eingang dieser Straße stößenden Giebelteil des Hauptgebäudes in einer Tiefe von 4½ Meter zum Abbruch frei, sofern das alte Rathhaus restauriert würde.

So konnte der Magistrat an die gewiß nicht leichte Aufgabe gehen, unter Berücksichtigung der zu erhaltenden Bauteile und der Verbreiterung der Delgrube Räumlichkeiten für moderne Verhältnisse im alten Gebäude zu schaffen. Die Verbreiterung der Delgrube wurde durch Abtragen des architektonisch unbedeutenden Südfüßels erreicht. Eine Futtermauer mit Durchgängen für das im Nordfüßel untergebrachte Nahrungsmittel-Untersuchungsamt, die hier ebenfalls sich befindlichen Gefängniszellen und für das in der Verlängerung des Nordfüßels liegende Wohnhaus schließt den höher gelegenen Restaurationsgarten von der Straße ab. Hinter dem nördlichen Theile der Mauer sind Bierställe ausgespart, und an ihrem südlichen Theile haben kleine, zum Ratskeller gehörende Räumlichkeiten Platz gefunden. Licht und Luft kann nun genug in die bis auf 9 Meter verbreiterte Straße hineinfluten, und bald wird sich leuchtendes Grün um die Pfeiler der Mauer winden, und bunte Blumen werden die Vorübergehenden zur Erholung einladen. Gibt die Terrasse der Straße schon ein eigenartiges Gepräge, so wird durch die Gruppierung der Gebäude, das abgesetzte Dach und die sich vielfach überschneidenden Linien ein Bewegungsschauspiel geboten, das geradezu zum Malen herausfordert.

Nicht unbeachtet sollte der von einem abgebrochenen Hause in der Burgstraße stammende Renaissancebogen aus dem Jahre 1623 bleiben, welcher mit einem Barockfries einen bescheidenen Platz an der Hinterfront des Rathhauses gefunden hat; der Geber derselben, Herr Gustav Graul sen., hat durch sein Geschenk die vorhandenen Kunstwerke durch zwei charakteristische Vertreter dieser Epochen vermehrt.

Besondere Beachtung ist dem Südgiebel des Hauptgebäudes bei der Renovation zuteil geworden, indem man das Feld desselben in eigenartiger Weise dekorierte. An einandergereihten Langrunden, arkadenartig gruppierte Maßwerkartig die obere Mauerfläche, ein Mittelfenster umschließend. Die Linien sind durch Vorsetzen der Backsteine gewonnen, ein Verfahren, das wir in Merseburg noch an den Seitengiebeln des Dombaches finden, das aber in der Nachbarstadt Halle viele Vertreter aus dem 15. und 16. Jahrhundert zu verzeichnen hat. Die Spitze des Giebels wird von einer nach altem Muster gefertigten Wetterfahne mit dem Stadtwappen gekrönt. Ebenso fällt die Schmiedearbeit des Aushängeschildes für den Ratskeller, das zugleich zur Beleuchtung dient, durch ihre gefälligen Formen auf.

Auch die Fassade des alten Rathhauses ist infolge der Renovation eindrucksvoller geworden. Die Vertiefung der Front machte das Verlegen des Erkers gegen das Südportal notwendig; die Architekturen erhielten dadurch größere Annäherung und gaben der Fassade erhöhte materielle Wirkung. Die große Dachfläche hat wieder die belebenden, auf alten Bildern bezugten Lufken erhalten, und vom First grüßt, wie einst zu Nikel Hoffmanns Zeiten, der spitze Dachreiter die Bürger der Stadt.

Das Innere des ehrwürdigen Gebäudes hat sich seines alten Charakters begeben müssen; es ist in moderner Weise für die heutigen Verhältnisse ausgestaltet. Am wenigsten wird man das Alte in den Kellerräumen vermissen. Der

eigentliche Eingang zu ihnen ist von der Westseite nach dem Südgiebel verlegt. Die Gewölbe, welche früher voneinander getrennt waren, haben Verbindungen erhalten und sind durch Neuanlagen bereichert, so daß hier weite Restaurationsräume entstanden sind. Die Einrichtung derselben ist solid und behaglich. An den Wänden haben alte Statuen Aufstellung gefunden, und verblühte Bilder erhöhen den Eindruck des Gemüthvollen und Anheimelnden ebenso wie der Hausrat aus der Bäter Zeit in den Fensternischen.

Vom Untergeschoß hat hauptsächlich die Sparkasse Besitz ergriffen. Besucher und Beamte werden sich des hellen, weiten Verkehrsraumes erfreuen, und mit Beruhigung und Vertrauen wird man auf die zur Sicherheit der hinterlegten Werte getroffenen Maßnahmen sehen.

Wie einst so vermittelt auch jetzt das gotische Portal den Zugang zum oberen Geschoß, und im Flur empfängt uns wieder die alte Renaissancetür. Die Treppe führt zu einem Oberlichtsaal von dessen Seitenwand traulich das von Putten gehaltene Stadtwappen grüßt. Um diesen Vorraum gruppieren sich die Arbeitsstätten des Nahrungsmittel-Untersuchungs-Amtes, die Garberoben- und Beratungszimmer der städtischen Körperschaften; von ihm aus betritt man auch den Stadtverordneten-Sitzungssaal. In reichem Profil löst sich seine mächtige Decke von den Mauern; aus dem Rahmenwerk der gefästelten Wände schauen die Bildnisse der Ehrenbürger unseres Gemeinwesens, und helles Licht flutet von den Kronen durch den Saal. Ein goldener Schriftfries gibt den Vertretern der Stadt aus Jesus Sirach die beherzigenswerten Worte:

„Daß dich nicht einen jeglichen Wind führen und folge nicht einem jeglichen Wege, wie die unbeständigen Herzen tun, sondern sei beständig in deinem Sinn und bleibe bei einerlei Rede. Sei schnell zu hören und antworte, was recht ist, und überlebe dich nicht. Verstehst du die Sache, so unterrichte deinen Nächsten, wo nicht, so halte dein Maul zu. Denn Reden bringt Ehre, und Reden bringt auch Schande, und den Menschen fällt seine eigene Zunge.“

Alles atmet Gediegenheit, Ruhe und Feierlichkeit, und nicht ohne tieferen Eindruck wird der Besucher den Saal verlassen.

So hat die Stadt dem alten Gebäude eine Ehrenschild abgetragen, die zugleich ein rühmendes Zeugnis von dem Empfinden und dem Geschmack der Bauleitung und von der Solidität der den Bau ausführenden Firmen ablegt. Möge es als würdiges Repräsentationshaus glückliche Zeiten unseres Gemeinwesens sehen.

Etwas über Merseburger Schützengilden.

In dem 2. Bande des Archivs für deutsche Schützengesellschaften, der 1801 in Halle erschien, wird auch einige geschichtliche Nachrichten über die Schützengesellschaften zu Merseburg bis zum Jahre 1801 gegeben. Danach wurde Merseburg um das Jahr 933 unter der Regentschaft Heinrichs des Voglers das alte Merseburg damals noch Marsburg genannt, von den Hunnen, die durch Ungarn in Deutschland einfielen, geplündert und verbrannt. Nach der siegreichen Schlacht bei Aushberg ließ der Kaiser die Stadt wieder aufbauen und besetzten, „worauf er näheren seinen Rittern zur Uebung das erste Turniergefecht in Deutschland zu Marsburg ausstellte“. Im folgenden Jahre fand das Turnier zu Magdeburg statt. Das vierte Turnier aber hatte der Graf Adaldag 969 unter der Regierung eines Ottos I. in seine alte Erbstadt Merseburg verlegt, wo es am Dienstag nach St. Andra im Beisein Ottos I. und Ottos II. auf dem alten Königshofe zwischen der Stadt und dem alten Altenburger Schloß abgehalten wurde. Heute steht an dieser Stelle der Rest des Klosters St. Petri. Von dieser Zeit an wird vermutet, daß die Bürger der Stadt zu Waffenübungen angehalten mit Bogen und Armbrust regelmäßige Schießübungen einführten, was sich im Laufe der Zeiten in ein regelrechtes Büchsenschießen umgestaltete. Ich lasse nun das Archiv wörtlich folgen:

„Für jetzt hat Merseburg,“ so heißt es in dem 1801 erschienenen Archiv, „2 Schützengesellschaften: die älteste nennt sich die „Glatte Scheiben-Schützengesellschaft“, deren Entstehen sehr alt ist und leicht aus dem 14. Jahrhundert herkommen kann. Die Gesellschaft verwahrte zwar ein altes Privilegium, was aber nicht mehr zu lesen und demnach erloschen und untereinander gelassen war, daß Papier und Schrift gleichsam eine Farbe hat. So konnte man folglich weder Buchstaben noch Jahreszahl mehr unterscheiden. Es fanden sich auch noch Rechnungen vom Jahr 1625. Ihr letztes vom Herzog Heinrich, dem letzten Regenten zu Merseburg erneuertes Privilegium ist vom 8. Januar 1734.“

„Besagte Gesellschaft soll aus Frey- und Zwangschützen bestehen, zu welchen letzten die jungen Bürger und Handwerker zu rechnen sind, welche dem Herkommen gemäß 2 Jahre als Zwangschützen mitschießen sollen, was aber seit einiger Zeit abgekommen ist, so wie, daß sonst jedes Handwerk einen Schützen stellen mußte. Dies ist seit 1780 abgeändert. Jetzt besteht die Gesellschaft einzig aus Freyschützen, worunter jedoch auch Fremde, welche keine Stadtbürger sind, aufgenommen werden, nur versteht sich, daß wenn diese nicht das Stadtbürgerrecht erhalten, am Hauptschützengewinn keinen Antheil bekommen. Bey dieser Gesellschaft sind jährlich drei Schießen im Gebrauch. Das erste ist das Pfingstschießen; dies geschieht ohne Aufzug Donnerstags nach dem Feste. Das 2te wird das Mittelschießen genannt, und fällt ohne Aufzug ohngefähr 4 Wochen später. Beydemal wird nach einer bunten Scheibe geschossen; der jedesmalige Hauptgewinn bey jedem Schießen ist 1 Thlr. 12 Gr. und wird aus der Rathscasse bezahlt. Das 3te sogenannte Mann- oder Hauptschießen genannt, wird zu Anfangs Septembers gehalten und nur hiebey findet ein öffentlicher Aufzug statt. Sämtliche Schützen tragen hellgrüne Uniform mit goldnen Epaulets, Degenfoppl und Wandelier mit goldnen Tresse besetzt, das Pulverhorn an einem Riemen hangend, sie tragen weiße Chemisets, schwarze Hosen und Stiefeln. Dieses Corps versammelt sich nebst der dasigen bürgerlichen Grenadier-Compagnie vorm Rathhause, holen daselbst ihre Fahnen und ziehen unter Anführung ihres Oberhauptmannes, 2 Unterhauptleuten, 2 Bechützern und ohngefähr 30 Schützen, (deren Zahl aber vermehrt werden kann) in Begleitung des regierenden Raths, nebst dem vorjährigen König und Ritter mit Musik, Fahnen und Trommelschlag durch die Stadt nach ihrem eigenthümlichen Schützenhause vor dem Gottbarbsthore, und so in derselben Ordnung nach geendetem Schießen mit dem neuen König und Ritter wieder zurück, durch die Stadt vor das Haus, alwo vom neuen König der Gesellschaft ein Schmaus gegeben wird.

Fortsetzung folgt.

Klopstocks Bruder und Merseburg.

Es ist so gut wie unbekannt, daß der Messias-Dichter Klopstock seinen jüngeren Bruder hatte, Johann Christoph Ernst Klopstock, der als Buchhändler in Wien lebte, zeitgenössischen Berichten zufolge aber keineswegs die gentilen Anlagen seines Bruders hatte. Das Verhältnis des Dichters Gottlieb zu seinem Bruder scheint durchaus nicht gut gewesen zu sein. Johann Christoph wurde 1739 in Duedlinburg a. Harz geboren und ist von da aus nach Merseburg in die Lehre gekommen und zum Buchhändler ausgebildet worden. Schon hier in Merseburg soll das Gebahren dieses jungen Buchhändlers zu häufigen Klagen Anlass gegeben haben. Spielen und Trinken, auch gelegentliches Raufen soll mit zu seinen Lieblingsbeschäftigungen gehört haben. Nach einigen Jahren verließ er die alte Bischofsstadt an der Saale und machte sich 1766 nach Wien auf, wo er eine Buchhandlung gründete. Aber auch hier scheint das Leben nicht einwandfrei gewesen zu sein. Denn ein Jahr später schreibt der Dichter Klopstock an einen Bekannten nach Wien: „Ich habe einen jüngeren Bruder in Wien, der in einer Buchhandlung ist, die er mir in seinem Briefe zu nennen vergessen hat. Ich wünschte von Ihnen zu erfahren, ob sich mein Bruder gut aufhält. Ich kann nicht sagen, daß er ein ausschweifendes Herz habe, aber er hat bisweilen ausschweifende Einfälle.“

Daß der junge Klopstock keinen guten Namen hatte, geht aus einer Stelle der „Briefe über den gegenwärtigen Zustand der Literatur und des Buchhandels in Oesterreich vom Jahre 1788“ hervor. Darin heißt es: „Somers Gedächtnis läßt hier ein Mensch aus einer alten lateinischen Edition in ein etwas kleineres Format und mit kleineren Lettern umdrucken. Dieser Mensch nennt sich Klopstock und gibt sich für einen Bruder unseres großen deutschen Homer aus. Ich erstaunte, da ich dies hörte: Denn sein Benehmen und seine Reden haben nicht einen entfernten Zug von jenem großen Mann. Er soll sich schon einige Jahre hier aufhalten, und mit gebundenen alten und auch mitunter rohen, neuen Büchern schachern. Er muß entweder sehr arm sein oder das Geld will bei ihm hart heraus. Du gibst für seinen Anzug samt zerfetzten Perücke, worunter die Klopshaare fingerlang hervorragen, keinen Zwanziger. — Das soll Klopstocks Bruder sein? Des Messias- und deutschen Bardensängers Bruder?“

1798, kaum 60jährig, ist der Buchhändler Klopstock im Allgemeinen Krankenhaus zu Wien gestorben. H.